

trocken gelegte Bruchgelände besiedelt, ebenso die Grünfließniederung an der linken, die Umgegend des Wjecznoſees an der rechten Seite der Weichſelſtrecke Thorn—Brahemündung, in deren Niederung 1779 der Langenau—Otterauer Deich zur Ausführung kam. Die Beſitznahme von Neu-Oſtpreußen rief 1797 den Plan hervor, die großen Seen Maſurens durch die 1806 beendigte, aber wieder verfallene Schiffbarmachung des Piſſek über den Narew mit der Weichſel in Verbindung zu bringen. Hier wie an vielen anderen Orten gingen mit der Räumung des Vorfluthwaſſerlaufs Arbeiten zur Entſumpfung von Brüchern durch Grabenneze Hand in Hand. Die bereits 1789 geplante Schiffbarmachung der DREWENZ kam nicht zur Ausführung.

Gegen dieſe Bauten in den neuen Provinzen wurde Oſtpreußen nicht vernachläſſigt. Um den Schiffsverkehr in der Deime zu erleichtern, beſeitigte man (1770) die Schleuſen, ſah ſich dann aber zu umfangreichen Baggerungen genöthigt, bis ſchließlich (1811) durch Aenderungen an der Abzweigung ein größerer Theil der Abflußmenge des ungetheilten Pregelſtromes in die Deime geleitet wurde. Für die Alle, deren Mündungsſtrecke beim Neubau der Pinnauer Mühlen 1766 eine Schiffſchleuſe erhalten hatte, erfolgten ſeit 1796 Geldbewilligungen zur Schiffbarmachung bis aufwärts nach Schippenbeil und zur Verbeſſerung der Flößbarkeit weiter oberhalb. Am Memelſtrome und ſeinen Mündungsarmen fanden verſchiedene Strombauten ſtatt, namentlich in den Jahren 1778 bis 1806 zur beſſeren Geſtaltung der Gilgeabzweigung; freilich hat erſt die Wiederaufnahme der Arbeiten (1847/53) zum Ziele geführt. Die Verwirklichung des 1801 gearbeiteten allgemeinen Bauplanes für die preußiſche Strecke des Memelſtromes, der 1802/03 auf die preußiſch-rußiſche Grenzſtrecke bis Grodno ausgedehnt wurde, mußte nach den ſchweren Schickſalschlägen von 1806/07 unterbleiben.

4. Entwicklung der wasserwirthſchaftlichen Verhältniſſe im 19. Jahrhundert.

Bis in die dreißiger Jahre geſtattete die Finanzlage des preußiſchen Staates nicht, größere Aufwendungen für Meliorationen und Waſſerſtraßen zu machen. Seit 1835 wurden alljährlich beſtimmte, allerdings knapp bemessene Geldbeträge für den Ausbau der preußiſchen Weichſel bewilligt, die 1840 eine neue Mündung bei Neufähr erhielt in Folge eines Durchbruches durch die Dünenkette. Dieſe Verkürzung der Danziger Weichſel vergrößerte den Zufluß zu ihr in ſolchem Maße, daß die Elbinger Weichſel ſchnell verſandete. Außer der Plehnendorfer Schleuſe an der Abzweigung des alten, nunmehr todtten Mündungsarmes mußte daher als neue Schifffahrtverbindung mit dem Friſchen Haſſe der Weichſel-Haſſ-Kanal angelegt werden (1845/50). Auch am Pregelſtrome ließen ſich ſeit den vierziger Jahren die Arbeiten des planmäßigen Ausbaues ſchneller fördern. 1848/50 nahm man die beſſere Schiffbarmachung des Oberpregel und der Alleſtrecke Schippenbeil—Friedland in Angriff, deren Gefälle und geringe Waſſermengen hierfür recht ungünſtig ſind. Beſſere Verhältniſſe beſitzt die Alle in ihrer unterſten, ſeit den ſechziger Jahren ausgebauten Strecke. Am Memelſtrome und ſeinen Mündungsarmen begann der planmäßige Ausbau an den dringlichſten Stellen im Jahre 1840.

Nachdem Friedrich Wilhelm IV. 1841 den Auftrag erteilt hatte, größere Landesmeliorationen in Vorschlag zu bringen, kamen auf den Staatsgütern, in den Staatsforsten und mit Unterstützung aus öffentlichen Fonds auch auf Privatbesitzungen viele Ent- und Bewässerungsanlagen zu Stande, von denen hier nur diejenigen der Allensteiner Kreis-korporation, die Bewässerungsanlagen im Gebiete der großen Seen Masurens und im Skallischer Forstreviere, umfangreiche Entwässerungsanlagen im mittleren und westlichen Masuren, die Entwässerung des Parchanjebruches und die Bewässerungsanlagen in der Tucheler Heide erwähnt werden mögen. Um die Unternehmungen an den Masurischen Seen zu erleichtern, erwarb der Staat 1842 die Angerburger Wassermühle und bewirkte 1845/56 einen durchgreifenden Umbau der verwahrlosten Kanalstrecken der Masurischen Wasserstraßen, sowie den Neubau des Jeglinner Kanals, der die Vorfluth nach dem Pissek bedeutend verbesserte; einer größeren Senkung des Wasserspiegels wurde mittels Absperrung des alten Abflusses vorgebeugt (1862). In derselben Zeit (1845/52) erfolgte die Anlage des Oberländischen Kanals, der die Forsten und Ortschaften des Oberlandes mit dem Drausensee und Elbingsflusse verbindet. Das bedeutendste Werk jener Zeit ist jedoch die Umgestaltung der Mogatabzweigung, die von der Montauer Spitze stromabwärts nach Pieckel in den Weichsel-Mogat-Kanal verlegt wurde (1853). Dieses mit umfangreichen Strom- und Deichbauten verbundene Unternehmen wurde angeregt durch die Anlage der festen Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg, um jedem der beiden Mündungsarme bestimmte Wassermengen zuzuweisen. Seitdem ist die Getheilte Weichsel Hauptarm geworden.

Im letzten Jahrzehnte (1889/95) geschah noch ein weiterer Schritt zur Herstellung einer einheitlichen Mündungstrecke der Weichsel durch Anlage des Weichseldurchstiches von Siedlersfähre bis zur Ostsee und Absperrung der beiden bisherigen Mündungsarme, der Danziger und Elbinger Weichsel. Der im Anschlusse hieran bewirkte Ausbau des einheitlichen Hochwasserbettes soll demnächst stromaufwärts bis zur Abzweigung der Mogat weiter geführt werden. Die Schleusenanlagen bei Einlage am linken Ufer des Durchstiches vermitteln die Verbindung mit Danzig; die 1896/98 mit Schifffahrtrinne versehene Elbinger Weichsel ist gleichfalls durch eine Schleuse zugänglich. Mit den seit den siebziger Jahren bewilligten großen Geldmitteln ist der planmäßige Ausbau der preussischen Strecken des Weichsel- und Memelstromes erfolgreich gefördert worden. Die vom Weichsel- zum Oderstromgebiete gehende Wasserstraße hat durch die Anlage des Brahemünder Hafens und die Kanalisierung der Unterbrache (1877/79) eine erhebliche Verbesserung erhalten, ebenso die Verbindung zwischen dem Memelstrom und dem Memeler Seehafen durch die Anlage des König-Wilhelms-Kanals (1863/73) und die bessere Schiffbarmachung der Minge. Das finanzielle Zusammenwirken von Staat und Provinz haben in den letzten Jahrzehnten die Bestrebungen der Grundbesitzer, ihre Ländereien auf genossenschaftlichem Wege durch Ent- und Bewässerungsanlagen zu verbessern, in hohem Maße gefördert, wie sich aus dem nachfolgenden Ueberblick über den jetzigen Zustand und aus den Einzelbeschreibungen ergibt. Auch hierin steht die Gegenwart hinter der Vergangenheit nicht zurück. So zeigen die wasserwirtschaftlichen Unternehmungen in den preussischen Gebietstheilen einen stetigen Fortschritt.